Frauenzimmer gehören zum menschlichen Geschlecht, sind in dieser Qualität in die bürgerliche Gesellschaft als durchaus ohnentbehrliche Glieder mit eingetreten, und müßten also mit dem männlichen Geschlecht überall, wo diese Natur es nicht verbaut, gleiche Rechte haben.

Theodor Gottlieb von Hippel der Ältere (1741 - 1796), ostpreußischer Staatsmann, Schriftsteller und Sozialkritiker, Stadtpräsident von Königsberg

# Gleichstellungsarbeit im Amt Nortorfer Land

Rückblick auf 20 Jahre

Oeltzen, Brigitte (Amt Nortorfer Land)

### 20 Jahre GB im Amt Nortorfer Land

Human rights are women's rights and women's rights are human rights.

Hillary Rodham Clinton, First Lady of the United States of America, auf der Weltfrauen Konferenz 1995

Am 1. September 2001 war mein erster Arbeitstag. Ich wurde von Herrn Johannsen, dem damaligen leitenden Verwaltungsbeamten, begrüßt. Die Formalien wurden abgehandelt und dann saß ich in "meinem" Büro neben der Information und habe mich gefragt, was tue ich nun? Der Schreibtisch war leer und von meiner Vorgängerin Frauke Bertow hatte ich nur ganz wenig Unterlagen. Ja, was hat denn eine Gleichstellungsbeauftragte zu tun? Wenn es nach der damaligen kommunalen Familie gegangen wäre, gar nichts, denn GBs waren ihrer Meinung nach im Grunde überflüssig. Frauen hatten doch Zugang zu allen Bildungseinrichtungen, durften Auto fahren, einem Beruf nachgehen, wenn auch oftmals nur in Teilzeit. Also "wozu die GB?" war oft zu hören. Ich war nun also eine Gleichstellungsbeauftragte, die für geschlagene Frauen zuständig war, so zumindest die landläufige Meinung, wusste um Mängel, aber noch nicht, wie sie zu beheben wären:

Während einer Studienfahrt zu den Bayerwerken, ich habe Chemie studiert, wurde uns Frauen ganz klar gesagt: "Frauen stellen wir nur als Laborantinnen ein."

Es fehlten auch Kinderbetreuungsmöglichkeiten, denn die Kitas hatten nur geringe Öffnungszeiten und die Aussage: "Die ist noch im gebärfähigen Alter und fällt dann schnell wieder aus." war leider zu oft zu hören.

Frauen und Mädchen im Handwerk waren eigentlich undenkbar, sondern nur fürs Büro geeignet. Auf Baustellen und auch unter Kollegen waren sie oft sexistischen Anpöbeleien ausgesetzt.

Das Bild der Frauen in der Öffentlichkeit, sowohl bei Frauen als auch bei Männern, war immer noch stark geprägt von den Stereotypen und Rollenbildern. Frauen hatten gut auszusehen, einem bestimmten Ideal zu entsprechen und waren hauptsächlich für Kinder und Haus zuständig. Sie waren sehr gut gebildet, aber konnten dieses Wissen kaum einsetzen.

Der Mann hatte eine Machtstellung die, natürlich nicht überall, auch genutzt wurde. Die Familie war nicht nur von seinem Einkommen abhängig, sondern es wurde auch Gehorsam in jeder Beziehung eingefordert. Rein rechtlich hat sich in dieser Beziehung viel getan.

Es hat die Frauenbewegungen gegeben und die Errungenschaften kamen allen Frauen zugute und dennoch bleibt noch eine Menge zu tun.

Auf den nächsten Seiten habe ich in Auszügen zusammentragen was ich unternommen habe, um das Ziel der Gleichstellung von Frau und Mann zu erreichen.

Ihre Gleichstellungsbeauftragte

Brigitte Oeltzen

- I. Meine Ziele und Aufgaben in der kommunalen Gleichstellungsarbeit
- II. Gleichstellungsgesetz des Landes
- III. Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- IV. Netzwerke
- V. Öffentlichkeitsarbeit
- VI. Mehr Frauen in die Kommunalpolitik
- VII. Frauenforum
- VIII. Frauenstammtisch
  - IX. Sprechstunden
  - X. Gewalt an Frauen und Kindern
  - XI. Gleiche Lebensverhältnisse, Mobilität; sozialer Wohnungsbau
- XII. Gendergerechte Sprache
- XIII. Digitalisierung Chance oder Risiko
- XIV. Gleichstellung erreicht?

I. Meine Ziele und Aufgaben in der kommunalen Gleichstellungsarbeit

Grundlage der Arbeit der Gleichstellungsbeauftragten ist das Gleichstellungsgesetz, das auf Grundlage des § 3, Abs. 2 des Grundgesetzes aufgestellt wurde. Die Länder erarbeiten ihre Gesetze jeweils entsprechend ihrer Gegebenheiten. Die kommunalen Gleichstellungsbeauftragten der Ämter und Kommunen verfügen über weniger Rechte als die Gleichstellungsbeauftragten der Landesbehörden.

#### GBs haben folgende Aufgabe:

- a) Unterstützung der Verwaltung bei der Umsetzung § 3, Abs. 2 des Grundgesetzes (Verfassungsauftrag):
  - "Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin."
- innerhalb der eigenen Verwaltung: berufliche Gleichstellung von Frauen und Männern im öffentlichen Dienst
- innerhalb der Kommune und in der Bevölkerung die Gleichberechtigung für Bürgerinnen und Bürger
  - b) Konkrete Aufgaben im Amt:
- Einbringen von frauenspezifischen Belangen in die Arbeit der Verwaltung und Gemeinden
- Mitwirkung bei sämtlichen personellen, sozialen und organisatorischen Maßnahmen in der Verwaltung
- Zusammenarbeit und Vernetzung mit unterschiedlichen Gruppen, Institutionen, Betrieben und Behörden zur Verbesserung der Situation von Frauen im Amtsgebiet
- > Beratung von hilfesuchenden Frauen in der Kommune

Am 31.03.2017 ist ein **Gesetz zur Sicherung der Arbeit der kommunalen Gleichstellungsbeauftragten** in Kraft getreten.

In den jeweiligen Änderungen der Gemeindeordnung/ Kreisordnung und Amtsordnung ist nun festgelegt, dass die Gleichstellungsbeauftragte in Kommunen über 15.000 EW **grundsätzlich in** Vollzeit und nur **ausnahmsweise** in Teilzeit zu beschäftigen ist. Eine unterhälftige Beschäftigung wird ausgeschlossen.

Damit ist ein gesetzlicher Rahmen für eine kontinuierliche Gleichstellungsarbeit geschaffen worden. Es fehlt nun noch die Überarbeitung des Gleichstellungsgesetzes aus dem Jahr 1994.

### Meine Tätigkeiten splitten sich wie folgt auf:

Durchführung von Sprechstunden	8 %
Kontaktpflege zu Gewerkschaften, Personalräten, Berufsverbänden, Initiativen usw. mit dem Ziel, die Situation der Frauen zu verbessern	17%
Erfahrungsaustausch mit anderen Gleichstellungs- stellen, sowohl auf kommunaler als auch auf Lan- des- und Bundesebene	10%
Erstellung von Informationen und Pressemitteilungen, Recherchearbeit	25%
Mitentwicklung eines regelmäßig fortzuschreibenden Frauenförderplans	3%
Kritische Würdigung von Vorlagen unter Gleichstel- lungsgesichtspunkten und Einbringung von Ände- rungsvorschlägen; Teilnahme an Gremiensitzun- gen; Protokollführung	18 %
Unterstützung und Beratung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der Wahrnehmung ihrer Interessen in Gleichstellungsfragen	3%
Planen und Durchführen von Veranstaltungen zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für gleichstellungsrelevante Fragestellungen	16%

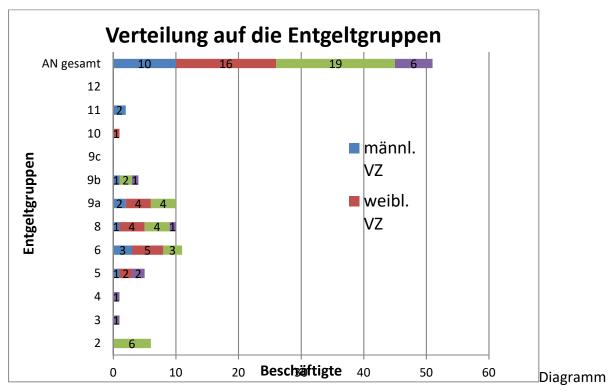
### II. Gleichstellungsgesetz des Landes

Fortbildungen zum Thema Gleichstellung der Geschlechter waren 2001 noch rar. Regelmäßig wurde allerdings eine Schulung zum Gleichstellungsgesetz des Landes angeboten. Dessen Ziel ist:

- Förderung der Gleichstellung in der gesamten öffentlichen Verwaltung in SH
- Schaffung von Arbeitsbedingungen, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen
- Abbau von Nachteilen für Frauen im Arbeitsleben
- Gerechte Beteiligung von Frauen an allen Lohn-, Vergütungs- und Besoldungsgruppen sowie eine paritätische Besetzung der Gremien

#### a) Frauenförderplan

Ein mehr oder minder wirksames Instrument zur Annäherung an die gerechte Beteiligung von Frauen im öffentlichen Dienst ist der Frauenförderplan, in dem sowohl Zielvorgaben als auch die Umsetzungsmethoden aufgeführt sind. Leider ist es bisher im Amt noch nicht gelungen, den Frauenanteil in den oberen Gehaltstufen zu erhöhen. Es sind manchmal die Frauen selbst, die sich im Weg stehen, weniger das Auswahlgremium. Zu Anfang habe ich immer noch einmal gefragt, wenn interne Ausschreibungen waren: Zu zeitaufwendig, schaff ich nicht, zu wenig Selbstvertrauen und das trotz Angeboten von qualifizierenden Fortbildungsmaßnahmen, zum Teil direkte Ansprachen, d. h. es traut mir mein Vorgesetzter zu.



Frauenförderplan 2019, Amt Nortorfer Land

35,1 % der Beschäftigten sind männlich, 64,9 % weiblich. 53,8 % der weiblichen Belegschaft sind Teilzeit beschäftigt. Das entspricht 35,6 % aller Beschäftigten. 10 % aller Beschäftigten sind männliche Teilzeitkräfte.

Im Rahmen der geltenden Vorschriften wird in der Regel den individuellen Teilzeit- und Beurlaubungswünschen entsprochen, sofern sie mit den dienstlichen Belangen zu vereinbaren sind. Die eingeführte Brückenteilzeit ist ein wichtiges Instrument um Familie und Beruf zu vereinbaren.

Home-Office und Telearbeit haben sich während Pandemie als gutes Instrument erwiesen. Ich bin der Meinung den Mitarbeitenden sollte ein Angebot gemacht werden. Misstrauen halte ich für nicht angebracht. Natürlich muss es dazu Dienstvereinbarungen geben und der rechtliche Rahmen muss geklärt sein. Damit würde die Verwaltung zu einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie beitragen, als familienfreundlicher Arbeitgeber auftreten und gleichzeitig durch eingesparte Fahrten klimafreundlich agieren. Es ist mir durchaus bewusst, dass nicht alle Arbeitsplätze dafür geeignet sind. Eine Überlegung ist es allemal wert.

#### b) Durchsicht der Sitzungsunterlagen

Zu meinen Aufgaben gehört auch die Durchsicht von Sitzungsunterlagen auf frauenrelevante Gesichtspunkte, d. h. also wann und wie Frauen von Maßnahmen betroffen sind. Und das ist in der Regel immer der Fall, denn egal ob ich den Haushalt sehe oder die Ausschreibung von Straßenlaternen oder den Umbau des Sportplatzes. Bei den Straßenlaternen z. B. ist darauf zu achten, dass keine dunklen Räume entstehen, die zum Sicherheitsrisiko für Frauen und Kinder werden können. Der Sportplatz wird hauptsächlich von Fußballern genutzt, welche Möglichkeiten gibt es für Frauen? Wie sieht es mit den Zuwegungen aus? Sind sie für Fahrräder mit Anhänger breit genug, sind sie Kinderwagen tauglich? Alles Fragen, die nicht nur die weibliche Bevölkerung angeht, aber eben auch zu 50 %.

In einigen Städten und Kommunen wird Gender Budgeting angewandt, das bedeutet die systematische Prüfung aller Einnahmen und Ausgaben im Haushaltsprozess bei der Aufstellung, Ausführung und Rechnungslegung sowie aller haushaltsbezogenen Maßnahmen auf die ökonomischen Effekte für Frauen und Männer sowie auf die gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisse. Dabei sollte die gesellschaftliche Verteilung der Ressourcen Geld und Zeit sowie bezahlte und unbezahlte Arbeit berücksichtigt werden. Diese Prüfung bildet die Grundlage für gleichstellungswirksame finanzbezogene Maßnahmen. Das Ziel von "Gender Budgeting" ist die Gleichstellung von Frauen und Männern bei der Ressourcenverteilung. Die Überprüfungsmethode wird im Amt z. Zt. noch nicht angewandt.

#### c) Frühzeitige Beteiligung

Während ich alle für eine Sitzung erforderlichen Unterlagen einsehen kann, ist es mit meiner frühzeitigen Beteiligung bei allen personellen, sozialen und organisatorischen Maßnahmen in der Verwaltung anders. Oftmals bekomme ich erst das Ergebnis vorgelegt, bin also an der Erarbeitung nicht beteiligt und habe wenig Handhabe dann noch etwas zu ändern. Da es dem Personalrat, der auch frühzeitig beteiligt werden soll, ebenso geht, versuchen wir nun gemeinsame Besprechungstermine zu finden. Auch wenn ich eine andere Aufgabenstellung habe als der Personalrat, haben wir doch Überschneidungspunkte: Das Wohl der Beschäftigten und der reibungslose Dienstablauf haben oberste Priorität. Zusätzlich habe ich mein Augenmerk auf die gerechte Beteiligung der Frauen in allen Vergütungsklassen zu legen.

#### III. Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Das Thema Vereinbarung von Beruf und Familie ist schon länger kein reines frauenspezifisches Thema mehr. Die Wünsche der Männer bezüglich Familienzeiten haben sich ebenfalls geändert. Nach neuesten Umfragen wünschen sich Mütter und Väter eine partnerschaftliche Arbeitsteilung, in der beide die Chance haben, sowohl für die Familie da zu sein als auch im Beruf Entwicklungschancen zu haben. Aussagekräftige Zahlen finden Sie im Väterreport 2021. www.bmfsfj.de/vaeterreport

Flexible Arbeitszeitmodelle, sowie eine gesicherte Kinderbetreuung oder Betreuung von zu Pflegenden, sind das A und O. Gerade der öffentliche Dienst hat hier eine Vorreiterrolle.

Das Vereinbarkeitsthema ist auch Schwerpunkt in den Beratungsstunden. Es begleitet mich von Anfang an und ist bei weitem noch nicht gelöst und das seit nunmehr 20 Jahren.

Auch wenn in der Vergangenheit viel erreicht wurde, fehlt es vielerorts nach wie vor an Betreuungsangeboten in Randzeiten für Kinder unter sechs Jahren, also vor acht und nach 16 Uhr, Betreuungsmöglichkeiten für Schulkinder in den Ferien, insbesondere den langen Sommerferien und ein flexibles Betreuungskonzept im Notfall – die Kreisverwaltung hat einen Vertrag mit der Diakonie Altholstein abgeschlossen, deren Mitarbeitende kurzfristig die Betreuung übernehmen. Es ist mir natürlich klar, dass der Kreis eine andere Größenordnung hat als das Amt, aber die Möglichkeit quasi eine "Springerkraft" einzusetzen ist charmant. Das wäre oftmals auch eine kurzfristige Lösung für pflegende Angehörige.

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Angehörige pflegen gibt es zwar Angebote, wie z. B. die FamilienPflegeZeit, aber wenn über lange Zeit gepflegt werden muss, reicht das Angebot nicht aus, bzw. ist mit finanziellen Einbußen zu rechnen. Die Einbußen werden auch nur zum Teil über die Anrechnung auf die Rente ausgeglichen. In den meisten Fällen sind es Frauen, die die Pflege übernehmen und dann ihre Arbeitszeit dementsprechend anpassen. Es ist gut, dass es mit dem hier angesiedelten Pflegestützpunkt eine Beratung in rechtlichen, fachlichen und alltagspraktischen Fragen gibt. Sowohl mit DRK als auch mit dem Pflegestützpunkt arbeite ich gut und gern zusammen.

Das Mütter einer Arbeit nachgehen ist schon lange keine fixe Idee mehr um sich selbst zu verwirklichen, wie es früher gern gesehen wurde. In vielen Haushalten wird das zweite Gehalt benötigt. In Zeiten des demografischen Wandels werden die Arbeitskräfte benötigt. Frauen sind heute so gut wie nie zuvor ausgebildet und es herrscht Fachkräftemangel.

Schon vor gut 450 Jahren bemängelte Teresa von Avila (1515 - 1582), katholische Heilige, (spanische Mystikerin, reformierte den Karmeliterorden):

"Ich werfe unserer Zeit vor, daß sie starke und zu allem Guten begabte Geister zurückstößt, nur weil es sich um Frauen handelt."

Frau möchte auch nicht mehr von einem Ernährer abhängig sein. Sie muss auch auf ihre Rente schauen, denn aktuell sind viele Rentnerinnen von Altersarmut betroffen. Aufgrund der Rollenzuweisung konnten sie kaum eigene Rentenansprüche aufbauen und oftmals waren sie auch nur in Minijobs beschäftigt. Hier tut nach wie vor Aufklärung not. Es bringt sowohl für die Arbeitnehmenden als auch für die Arbeitgebenden Vorteile, wenn sozialversicherungspflichtig beschäftigt wird. Deshalb habe ich zur letzten Nortorfer Messe die Minijob Ausstellung, die die beiden Gesichtspunkte, Minijob und sozialpflichtige Arbeit beleuchtet, gezeigt. Und sobald sich eine Gelegenheit ergibt, werde ich sie erneut von der Bundesagentur für Arbeit ordern.

Die Aufklärung der Jungen und Mädchen über die Problematik Altersarmut, bzw. auskömmliche Altersversorgung, muss schon sehr früh anfangen. Ich würde für die 6. Klasse plädieren, bevor sich die Jugendlichen für Berufe festlegen.

Nach wie vor wählen Jungen Jungenberufe und Mädchen eben entsprechend Frauenberufe und legen damit den Grundstein für die Ungleichheit zwischen den Löhnen im Lebensverlauf von Frauen und Männern. Die spezifischen Frauenberufe sind in Pflege, im Büro, im Labor oder im Erziehungsbereich angesiedelt und diese werden deutlich schlechter honoriert.

Während der Pandemie wurde deutlich, wie notwendig ausreichendes Pflegepersonal ist, doch um das zu erreichen muss die Bezahlung besser werden. Es reicht nicht vom Balkon zu applaudieren. Die Arbeitenden müssen jetzt und auch im Alter auskömmlich versorgt sein. Das ist z. B. ein Thema, dessen sich die GBs annehmen. Es nützt nichts dazu im Kleinen aufmerksam zu machen, sondern es ist gesamtgesellschaftlich zu sehen und deshalb sind das Themen, die auf Ebene der Landes- und Bundesverbände vorbereitet werden. Informationen und Arbeitsmaterialien sind dort für mich abrufbar. Ich hatte zu dem Thema ein Spiel entwickelt, das ich gern bei der Gemeinschaftsschule einführen wollte, doch die Lehrerschaft hat leider abgelehnt. Die investierte Zeit war dennoch nicht vertan, da es anderweitig eingesetzt wird.

Eine gute Beratung für Frauen in Bezug auf die Berufswahl ist wichtig und natürlich auch, wenn sie nach der Familienphase wieder einsteigen wollen. Das Ernährer Modell ist trügerisch, denn, wenn eine Partnerschaft zerbricht oder in Krankheitsfällen, Unfällen u. dergl., muss Frau in der Lage sein sich und eventuell die Kinder zu versorgen und auch dafür Sorge tragen, dass sie im Alter auskömmlich ausgestattet ist. Zu der Thematik "Rente" hatte ich sowohl eine Informationsveranstaltung als auch die Beteiligung eines Mitarbeiters der Rentenversicherung bei der Infobörse.

Ich arbeite gern mit Frau & Beruf zusammen. Frau & Beruf hatte schon zu meiner Anfangszeit hier im Haus die Möglichkeit Frauen zu beraten. Dann lief die Zusammenarbeit mit der Verwaltung aus. Vor einigen Jahren haben wir die Beratungstätigkeit wiederaufleben lassen. Jeden ersten Freitag im Monat können Frauen spontan oder mit Anmeldung zur Beratung kommen. Die Frauen, die in der Beratung waren, loben das Angebot, da es ortsnah ist und sie nicht erst nach Neumünster oder Rendsburg fahren müssen.

#### IV. Netzwerke

Das Frauennetzwerk wurde 2007 gegründet. Mitglieder im Frauennetzwerk sind:

Vertreterinnen der ev. luth. Kirche und der kath. Kirche Nortorf

Chancenbeauftragte der Bundesagentur für Arbeit NMS

Pflegeeinrichtungen

Kinderbetreuung incl. Tagespflege und Schülerinsel

DRK

Pflegestützpunkt

Handwerkskammer Lübeck und IHK Kiel

Deutsche Rentenversicherung Nord

Gründerzentrum Hohenwestedt

LandFrauenverein Nortorfer Land e. V.

Frau & Beruf

VHS Nortorfer Ring e. V.

Weiterbildungsverbund

Gemeinsam haben wir eine große **Infobörse** für Frauen organisiert und durchgeführt. Die Idee entstand aus der Überlegung heraus: "Was benötigt Frau mit Kindern und /oder zu pflegenden Angehörigen, damit sie wieder in den Beruf zurück oder vielleicht etwas Neues anfangen kann?" Im Netzwerk habe ich Mitstreiterinnen und Mitstreiter aus den unterschiedlichsten Bereichen. Die für das letzte Jahr geplante Veranstaltung ist leider Corona zum Opfer gefallen, ebenso der Termin im April. Nun habe ich mich noch nicht getraut einen weiteren Termin anzusetzen. Als kleine Variante habe ich gemeinsam mit Frau & Beruf einen Workshop am 3. September angeboten und am 8. November einen digitalen Vortrag zum Thema: "Finanzielle Vorsorge – Sorge für dich selbst." auf Initiative der Chancenbeauftragte der Bundesagentur für Arbeit NMS.

Mit und für die Institutionen aus dem Amtsgebiet habe ich eine **Ehrenamtsmesse** organisiert, die ebenfalls gut angenommen wurde. Es waren u. a. die Anonymen Alkoholiker, die Tafel, der Rettungsdienst dabei. Auf die Idee mich der landesweiten Initiative anzuschließen bin ich gekommen, da immer wieder Frauen, aber auch Männer, die aus dem Berufsleben ausgeschieden waren, bei mir vorstellig wurden mit der Fragestellung "Was kann ich denn hier noch Nutzbringendes tun?" Und mit der Veranstaltung konnte ich beiden Seiten helfen.

Ohne Netzwerk geht kaum etwas. Das habe ich sehr schnell begriffen. In meiner Anfangszeit benötigte ich einfach Unterstützung, die ich zum einen von meiner Kollegin von der Stadt, Barbara Schuldt und von Hannelore Salzmann-Tohsche, der damaligen Kreisgleichstellungsbeauftragten, bekommen habe. Mittlerweile habe ich mir Netzwerke aufgebaut, bzw. habe mich diesen angeschlossen, um Themen zu bearbeiten und diese einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Wir ergänzen uns und die Kosten, die im Rahmen von Aktionen entstehen, werden für jede Einzelne geringer.

Auf Kreisebene haben wir GBs uns zusammengeschlossen. Wir wollten langzeitarbeitslosen Frauen die Möglichkeit bieten durch gezielte Fördermaßnahmen in das Berufsleben zurückzukehren. Wir haben das Gespräch mit der Agentur für Arbeit gesucht und dann auch einige Projekte gemeinsam auf die Beine gestellt z. B. unter der Fragestellung: "Welche Unterstützungsangebote sind notwendig? Wo fehlen Frauen?" Die Punkte sind damals wie auch heute: Kinderbetreuung, Fortbildung und Ausbildung und, das muss ich ehrlicherweise sagen, Frauen, die das Angebot annehmen.

Ab 2005 konnte ich einen erhöhten Beratungsbedarf feststellen. Das Thema war in gut 50% der Fälle Hartz IV. (Hartz IV ist der umgangssprachliche Begriff für Arbeitslosengeld II. Diese Leistung der Bundesagentur für Arbeit dient der Sicherung des Lebensunterhalts. Ihre rechtliche Grundlage ist das Zweite Buch Sozialgesetzbuch (SGB II).) Das damalige Motto hieß: "Fördern und Fordern." Einige der Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit nahmen sich Dinge heraus, die zu hinterfragen waren. So wurden z. B. Klientinnen beleidigt oder unzumutbar behandelt, sodass ich dort immer wieder Rücksprache halten musste. Gefordert wurde viel, gefördert wesentlich weniger.

### V. Öffentlichkeitsarbeit

Die ehemalige Vorsitzende der Unternehmerfrauen im Handwerk, Regine Klenner, gab mir zu Beginn meiner Tätigkeit den Rat: "Klappern gehört zum Handwerk." Nur wenn Aktionen durchgeführt werden, die Presse ab und an berichtet, werden die Themen gesehen und eben auch diskutiert. Es gibt einige Tage im Jahr, da ist es Usus, dass sich die GB mit einer Veranstaltung, Aktion oder dergleichen an die Öffentlichkeit begibt, z. B. 8. März Intern. Frauentag, Girl's day im April, 25. November Nein zu Gewalt an Frauen, Equal Pay Day Mitte März.

Solange Frau Schuldt noch im Dienst war haben wir gemeinsam Filmvorführungen im Kulturraum, Lesungen, Ausstellungen, Ansprache der Firmen für den Girl's day, Vorträge u. a. gemeinsam geplant und durchgeführt. Es waren gute Veranstaltungen mit mittelprächtiger bis guter Resonanz. Sehr gut besucht war die Ausstellung der Landfrauen "Verdrängt, vergessen" und die Ausstellung der Bokler Quillt-Frauen zum Film: "Quillt". Ich erinnere mich an eine Lesung mit einer Jungautorin aus dem Amt und vieles mehr. Später habe ich auch aufgrund von Zeitmangel, ich hatte 12 Stunden, aber z. T. auch, weil ich keinen eigenen Haushaltstitel hatte, die aufwendigen Vorbereitungen nicht mehr allein schaffen können und mich an den Kreisveranstaltungen beteiligt.

Gern bin ich den Anfragen von Vereinen oder Verbänden nachgekommen mich und mein Aufgabengebiet dort vorzustellen. Die Mitarbeitenden der Stadtbücherei haben mich mit Büchertischen oder aber der Bereitstellung von Räumlichkeiten für Ausstellungen, wie z. B. zu 100 Jahre Frauenwahlrecht oder Frauen in der Stadt Nortorf, unterstützt.

Auf Kreisebene ist die Zusammenarbeit sehr gut. Mittlerweile hat sich ein harter Kern aus dem Kreis der Gleichstellungsbeauftragten aus dem Kreisgebiet herausgeschält. Wir organisieren gemeinsam und gehen dann ebenfalls gemeinsam in die verschiedenen Orte. So haben alle Bewohnerinnen die Möglichkeit zu kommen, ohne dass die Frauen weite Fahrwege in Kauf nehmen müssten. Unter anderem waren wir mit unserem Gartenzwerge-Aufstand zum Thema "Mehr Frauen in die Kommunalpolitik" unterwegs, u. a. auch in Nortorf auf dem Wochenmarkt. Dazu haben wir auch einen gemeinsamen Flyer entwickelt.

Da GBs eines Amtes ganz andere Bedingungen haben als die einer Stadt oder Kommune, gibt es auch auf dieser Ebene eine Zusammenarbeit bzw. Austausch.

Seit Juni d. J. bin ich zu einer der 7 Sprecherinnen der Landesarbeitsgemeinschaft der hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten gewählt worden.

Auf den folgenden Seiten habe ich einen kleinen Ausschnitt von Projekten und Initiativen der letzten Jahre zusammengestellt.

## Gesprächskreis

pflegende Angehörige

von Demenzkranken

Der, den ich liebe hat mir gesagt, dass er mich braucht.

sche auf meinem Weg und

fürchte von jedem Regentropfen,

dass er mich erschlägt.

(Berthold Brecht)

dem Sozialzentrum Nortorf

der Gleichstellungsbeauftragten des Amtes Nortorf - Land

Pflege Lebensnah, Alzheimer Beratungsstelle

# Sind ältere Dorfbewohner noch mobil oder nicht?

Gleichstellungsbeauftragte Brigitte Oeltzen will Engpässe aufdecken

Nortorf. Gibt es ein Problem schäftigt Gleichstellungsbe- Busse fahren nun noch spägerade fir ältere Menschen auftragte Brigitte Oeltzen ter. So sind viele Menschen in den Dörfern, nach Nortorf schon seit längeren. Nun eigentlich auf die Busse anzu kemmen? Diese Frage be- werden Fragebögen an die gewiesen Nicht nur, um Ein-Haushalle in den käufe zu tätigen, sondern

Dörfern Bargstedt, auch, um Arztbesuche wahr-Brammer, Olden- zunehmen.

hütten und Bokel "Mir ist natürlich bewusst, verschickt, um Eng- dass es sich nicht lohnt, für pässe aufzudecken. fünf Personen einen Extra-"Ich werde immer bus zu schicken", so Oeltzen, wieder von älteren "aber es muss doch Alterna-Mitbürgern ange- tiven geben". Die Gleichstelsprochen, die mich lungsbeauftragte sieht hier auf das Problem hin-den Kreis in der Pflicht, eine weisen", sagte Bri- Anderung zu bewirken. Der gitte Oeltzen, und demographische nun wolle man prü- zwingt zu einem Umdenken, fen, ob es sich um aber bisher sei noch nichts Einzelfälle handelt, passiert. So ist im Entwurf oder ob genereller des Fahrplanes für den öf-

Bedarf bestehe. fentlichen Nahverkehr keine Die Beförderung Anderung vorgesehen. von den Dörfern Daher auch die Bitte von nach Nortorf ist oft Oeltzen, dass alle Personen in an die Schulbusse den betroffenen Haushalten Aller- den Fragebogen ausfüllen, geknüpft. dings kommt mit damit ein repräsentatives Veränderung der Gesamtbild zu erkennen ist. ist es ein Problem für ältere Menschen in Schuldram der Geden Dörfern, nach Nortorf zu kommen? El- meinschaftsschule Pragebogen finden: Nortori eine neues www.amt-nortorfer-land.de/

Foto Kühl Problem hinzu. Die aktuelles

Vor- und Nachteile verschiedener Arten der Altersvorsorge Censenssume Veranstaltung
for VHS und der
Cheichtsellungsbeauftragene direktellen Fragen beschät.

Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereitie.
Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereitie.
Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereitie.
Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereitie.
Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereitie.
Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereitie.
Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereitie.
Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereit.

Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereit.

Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereit.

Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereit.

Kuns anschließen, der sich be es auch für Niebringereit.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nötig.

Mar, un ja 30 Uhr im Sil- aber nöti Ring und Gleichstellungsbe. Ruhestands bereits erkannt, cherungsträgern, eien Deutdener Arten der Altersvorsor- ten würde, kindigse Oeltzen,
suffragte des Amtes Nortorscheinen aber wegen eines schen
Volkschodschultere ge. Nach seinem Vortrag be- an. Dieser Intensivius soll
for Land, letzt in einem Vorunüberschaftsber aus dem Verbraucherzenfer Land, letzt in einem Vorunüberschaftsber Angeloofs an trale, dem Deutschen Gefragen zu stellen, erklärte versetzen, sus inrem innantersvorsorge auf. Bei einem Vorsorgemöglichkeiten davor werkschaftsbund und der Brighte Deltzen. Die Felloahziellen Einsatz das Beste hetersvorsorge auf. Bei einem Vorsorgemöglichkeiten davor werkschaftsbund und der Brighte Deltzen. Die Felloahziellen Einsatz das Beste hetersvorsorge auf. Bei einem Vorsorgemöglichkeiten davor werkschaftsbund und der Brighte Deltzen. Die Fullachziellen Einsatz das Beste hetersvorsorge auf. Bei einem Vorsorgemöglichkeiten davor werkschaftsbund und der Brighte Deltzen. Die Fullachziellen Einsatz das Beste hetersvorsorge auf. Bei einem Vorsorgemöglichkeiten davor werkschaftsbund und der Brighte Deltzen. Die Fullachziellen Einsatz das Beste hetersvorsorge auf. Bei einem Vorsorgemöglichkeiten davor werkschaftsbund und der Brighte Deltzen. Die Fullachziellen Einsatz das Beste hetersvorsorge auf. Bei einem Vorsorgemöglichkeiten davor werkschaftsbund und der Brighte Deltzen. Die Fullachziellen Einsatz der Brighte Deltzen. Die Fullachzielle

> Aktenzeichen: Datum:

11. Januar 2006

#### n Informationsabend zum Thema:

"Wie funktioniert eigentlich das Jugendamt?"

gendamt ist z. zt. in der Presse vielfach gescholten, in der Öffentlichkeit ielerlei Vorurteilen behaftet.

eventuell gefährdete Kinder oder die Arbeit mit überforderten Eltern in ung sind Kernarbeitsfelder des Jugend- und Sozialdienstes im Jugend-

niert das Jugendamt wirklich? Welche Aufgaben nimmt es wahr und mit Einrichtungen arbeitet es zusammen? Wann kann oder muss ich das Junstaltung werden Ihnen die Grundsätze der Arbeitsweise des Jugendam-

bend richtet sich an alle, die immer schon einmal etwas über die Arbeit des Jugendamtes erfahren wollten und an die große Gruppe der Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und schon aus diesem Grund informiert sein sollten.

Ich würde mich freuen, Sie am Dienstag, dem 17. Januar 2006 um 19.00 Uhr in der Aula der Realschule begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichem Gruß

Brigitte Oeltzen Gleichstellungsbeauftragte des Amtes Nortorf-Land



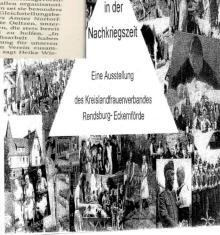




Der Wunsch nach einer heterung Grundschule in Gnuts besteht seit Oktober 2002, jetzt hat die Einrichtung ihre 2002, jetzt hat die Einrichtung ihre 194an für Kinder. Damit der Plan für Kinder. Damit der Werden konnte, stellte die Gewerden konnte, stellte die Gewerden konnte, stellte die Gewerden konnte, stellte die Gewerden konnte, stellte met werden konnte, stellte met werden konnte, stellte men kund die Werein gung der die Mer Werein gung griff dem Verein gung der die Argeien Dorf ergab Engelsen Dezember wergangenen men Dezember wergangenen

agte des Amtes Nortorf-Land
Jahres einen Bedart von o Betreuungsplätzen. Erwatreuungsplätzen. Erwatreuungsplätzen. Erwatreuungsplätzen. Erwatreuungsplätzen. Erwatreuungsplätzen. Erwatreut werden nie eine die Grinnen, dass jetzt nur zehn
te
treut werden nie eine den handen
treut werden eine den Verein zurzeit an. Praktitreut werden zurzeit an. Praktitreut werden zurzeit an. Praktiten zurzeit zurzeit zu den Verein zurzeit an. Praktiten zurzeit werden den Verein zurzeit zutreut zurzeit zurzeit zu den Verein zurzeit zutreut zurzeit zu den Verein zurzeit zu den
den Verein zurzeit zu den Verein zurzeit zu den
den Verein zurzeit zu den Verein zurzeit zu den
den Verein zurzeit zu den Verein zurzeit zu den
den Verein zurzeit zu den Verein zu den
den Verein zurzeit zu den Verein zu den
den Verein zu der verein zu den
den Verein zu den Verein zu der
den Verein zu der verein zu der
den Verein zu den Verein zu der
den Verein zu der verein zu der
den Verein zu den Verein zu der
den Verein zu der verein zu der
den Verein zu der verein zu der
den Verein zu der verein zu der
den Verein zu den

ie die I. Vorsitzende Andrea Uhedie I. Vorsitzende Andrea Uhedie I. Vorsitzende Andrea Uhedie I. Vorsitzende Andrea Uhscheleke entstanden, es würscheleke und de Vereinsscheleke von den der
scheleke von der
scheleke von der
scheleke von Heile Wieschowsky,
de von Heile Wieschowsky,
de von Heile Wieschowsky,
de von Heile Wieschowsky,



### Rathaus Nortorf

02. Dezember bis 13. Dezember 2002

Eine Gemeinschaftsverunstaltung der Gleichstellungsbeauftragen Brigitte Oeltzen (Amt Nortorf-Land) und Barbara Schuldt (Stadt Nortorf) und des Landfrauenvereins Nortorf und Umgebung.



4 Nortorfer Land · Rendsburg · Tipps und Termine

# 25.05.11

### Rund um das unde Leder

urz vor der WM gibt's in Nortorf einen Aktionstag

artz vor der WM gibt s

rtorf. Die National

annschaften bereiten

h mit Hochdruck auf

e anstehende Fußball
eitmeisterschaft der

auen vor. Auch bei Bri
te Oeltzen dreht sich

rzeit alles um das sport
he Großereignis. Die

eichstellungsbeaufagte des Amtes Nortor
c Land organisiert einen

ktionstag für Fußbal
rinnen und die, die es

ech werden wollen".

rmin: Sonntag, 19. Juni.

n Martina Jensen

n Martina Jensen

ußballweltmeisterschaft der
auen? Da muss man doch was
achen." Das war für Brigitte
ditzen ganz klar. Den Film
bie schönste Nebensache der
elt" von Tanja Bubbel wollte
zeigen. "Ein Film alleine
icht nicht", war sie sieher:
satzlich wird es mun en
satzlich wird es mun nicht
"Wir können auch: Mäden- und Frauenfußball, eine
folgsgeschichte mit Fortsetng!" Nicht nur die sportliche
schichte findet ihren Platz,
ch die Sportvereine im
ntsgebiet stellen sich vor.
Die hatte Oeltzen schon bald
t ins Boot geholt. Gemeinm entwickelten sie die weiten Aktionen für den Sporttag.
im Street Soccer können die

Gäste ihre Fußballerfahrungen auffrischen. Die Wucht ihres Schusses misst eine Schusskraftmessanlage. Wer die Prüfungen schafft, legt das kleine DFB-Abzeichen ab. Dribbeln, Torschießen und das Treiben des Balls durch einen Parcours gehören unter anderem zu den Disziplinen.

Die Stellfläche am Nortorfer Rathaus wird an dem Tag zu einem großen Spielplatz. Dit Aussellung und den Disziplinen.

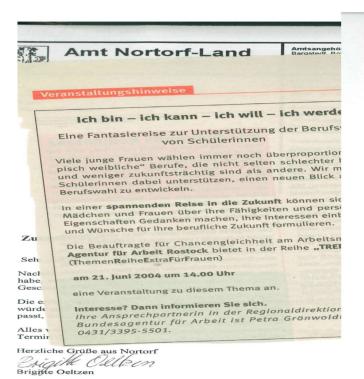
Die Stellfläche am Nortorfer Rathaus wird an dem Tag zu einem großen Spielplatz. Dit Aussellung und den Tag zu einem großen Spielplatz. Dit Aussellung und den Tag zu einem großen Spielplatz. Dit Aussellung und den Tag zu einem großen Spielplatz. Dit Aussellung und den Tag zu einem gesten "Die Kuchen liefern die Sportvereine."

Ursprünglich wollte Brigitte Oeltzen den Mädchen- und Frauenfußballtag am ersten Spieltag der WM steigen lassen. "Dann hätte man zusammen das Eröffnungsspiel gucken können. Aber einige Sportvereine hatten an dem Tag schon eigene Sachen vor." Daher verlegten die Organisatown den Termin kurzerhauf." Das Angebot richtet sich an Kinder ab sechs Jahre und Erwachsene. "Es dürfen auch Jungs mitmachen", betonte Oeltzen.

■ Aktionstag: Mädchen und Frau-enfußball, Sonntag, 19. Juni, 12 bis 17 Uhr, rund um das Nortorfer Rat-haus, Mitmachen darf jeder. Die Teilnahme ist kostenlos.



Brigitte Oeltzen, Gleichstellungsbeauftragte des Amte Land, organisiert rechtzeitig zur Fußballweltmeisterschaf-einen Aktionstag.







### Von wegen heile Welt auf dem Lande

Informationen und Aktionen zu "Nein gegen Gewalt an Frauen"

Nortorf - "Nein zu Gewalt an Frauen" und "Frei le-ben, ohne Gewalt" fordern die beiden großen blauen Fahnen, die seit gestern Rathaus wehen.

Von Achim Dröge

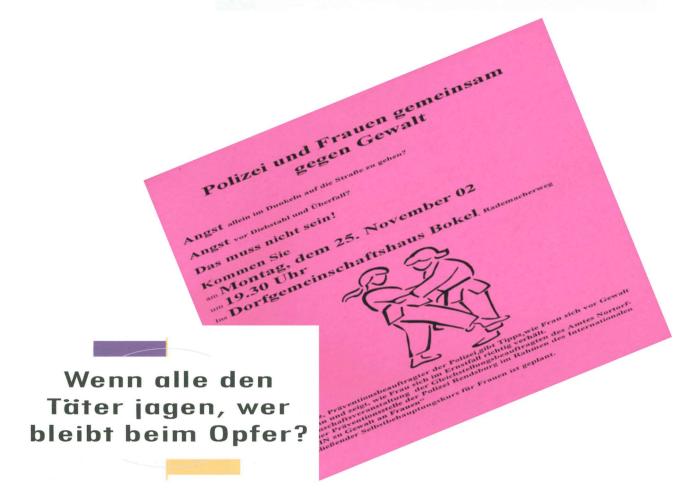
Von Achim Dröge

Das Thems "Gewalt gegen frauen" werde nach wie vor noch zu wenig in der Öffentgen der Gleichstellungsbeaufen die Gleichstellungsbeauftragten der Stadt und des Amstenden der Stadt und des Amstenden der Stadt und des Amstenden der Stadt und der Schuldt und Brigitte Oeltzen. Es sei auch kein vornehmliches großtadtliches Froblen, der Gewalt dem Lande nicht und habe es auch nie gegeben, berichtet en sei die häusliche Gewalt peloch häufig noch als "Faminworden, in die man sich besser nicht einmische Inzwischen werden, in die man sich besser nicht einmische Inzwischen sich der Stadt der Landesinnungsverband des Aktionswoche geworden. Auf Tausenden von Brotchentuten, die Ladenheken gereicht werden, sind die Nummern der Raum Nortorf werden die Titen von der Landbäckere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie auf dem Nortorf werden die Titen von dem Landbackere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von dem Landbackere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von dem Landbackere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von dem Landbackere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von dem Landbackere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von dem Landbackere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von dem Landbackere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von der Landbackere! Sievers in Groß Vollstedt, in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von dem Landbackere! Sievers in Groß vollstedt in Feldesowie suf dem Nortorf werden die Tuten von dem Landbackere!



Brigitte Oeltzen, Regina Riecken und Barbara Schuldt zogen ges tern die Fahnen zur Aktionswoche "Nein zu Gewalt an Frauen" vo dem Nortorfer Rathaus auf.

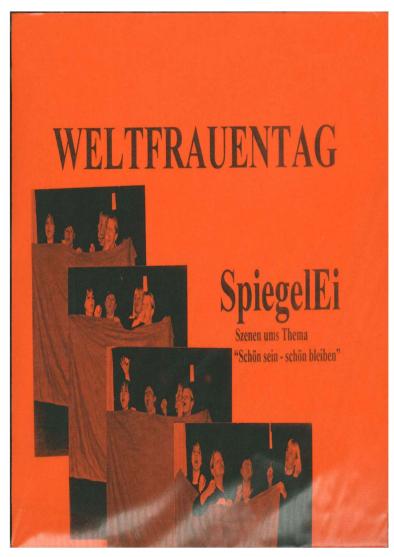
chenmarkt verteilt.
Für Sonnabend, 25. Novembur, haben die Gleichstellungsbeauftragten einen InGewalt erkennt, oder die Montorfer Wechenmarkt organisert. Dort gibt es Info-Materien.

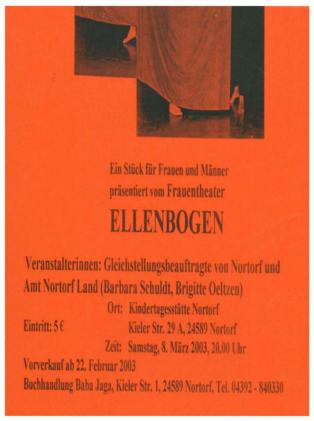


Frau Annette Fischer, ehrenamtliche Mitarbeiterin des **Weißen Ringes**, Außenstelle Rendsburg, gibt in ihrem Vortrag die Antwort.

Sie berichtet anhand von Beispielen aus der Praxis über die Hilfsmöglichkeiten für Opfer von Gewalttaten und über die Organisation, sowie die vielfältigen Aufgaben und Forderun-gen des gemeinnützigen Vereins.

Die Gleichstellungsbeauftragte des Amtes Nortorfer Land lädt alle interessierten Ein-wohnerinnen und Einwohner ein, sich umfas-send zu informieren.





### VI. Mehr Frauen in die Kommunalpolitik

Da die Unterrepräsentanz des weiblichen Geschlechts schon lange mein Thema war und ist, hatte ich eine Broschüre mit Interviews mit aktuellen Gemeindevertreterinnen und Stadtverordneten gestaltet. Ich war über die Resonanz auf das erste Überfliegen im Amtsausschuss erstaunt. Scheinbar war es der Bürgermeisterin und den meisten Bürgermeistern gar nicht so bewusst, dass in ihren Gremien so wenig bis gar keine Frau vertreten waren. Drei Gemeinden handelten und warben in einer gemeinsamen Veranstaltung um neue Kommunalvertreterinnen. Auch wenn sich im Amtsgebiet mittlerweile 3 Bürgermeisterinnen um die Geschicke ihrer Kommunen kümmern, ist der Frauenanteil noch zu gering. Es gibt verschiedenste Gründe dafür. Der zutreffendste ist vermutlich der Zeitmangel. Wenn Frau berufstätig ist und sich um Haushalt und Kinder kümmert, bleibt kaum noch Zeit für abendfüllende Veranstaltungen, wohl aber für ehrenamtliche Tätigkeit im Kindergarten oder Schulbereich. Das ist eine wichtige Tätigkeit, aber es wäre gut, wenn sowohl der Kindergarten und Schulbereich als auch die kommunalpolitischen Gremien mit gemischten Teams besetzt wären.

Viele Menschen, die sich kommunalpolitisch betätigen wollen, schreckt zurzeit eventuell die Gewalt ab. Immer wieder wird von Politikerinnen und Politikern berichtet, die Opfer von Gewalt oder digitaler Gewalt werden. Es ist für mich unverständlich wie zivilisierte Menschen, die wir alle sein wollen, kontroverse Diskussionen nicht nur im Netz austragen, sondern dabei auch Anstand und Sitte vermissen lassen. Leider hat es einen solchen Fall auch hier im Amtsgebiet gegeben. Selbst die Gesetzgebung hat reagieren müssen und explizit im Gesetzespaket gegen Hass und Hetze den Paragraf 188 StGB erweitert, der eine "im politischen Leben stehende Person" vor übler Nachrede oder Verleumdung schützt. Bisher bezog sich dieser nur auf Bundestags- und Landesabgeordnete, nun gilt er auch für Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker. Darüber hinaus wird der besondere strafrechtliche Schutz durch Paragraf 188 StGB vor Verleumdungen und übler Nachrede auch auf Beleidigungen erweitert. Beleidigungen zulasten von Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker können zukünftig mit bis zu drei Jahren Freiheitsstrafe geahndet werden. Insgesamt gesehen sollte auch in den Gremien mehr auf eine gewaltfreie Sprache geachtet werden.

Für die neuen Gemeindevertreterinnen habe ich zusätzlich zu den von der Amtsverwaltung angebotenen Fortbildungen Kurse angeboten, z. B. Rhetorik. Vielleicht sollte zukünftig für alle ein Kurs für gewaltfreie, sachliche Aussprachen ins Programm genommen werden.

Im nächsten Jahr sind wieder Kommunalwahlen und es wird Zeit geeignete Frauen in den Ortschaften anzusprechen.

#### VII. Frauenforum

Das Frauenforum geht auf eine Initiative der Kreistagspräsidentin Dr. Juliane Rumpf zurück. Grundidee ist auch hier das Werben um einen höheren Frauenanteil in den Ortsparlamenten. Mit wechselnden Themen findet das Frauenforum an verschiedenen Orten statt. U. a. war auch ich schon einmal Gastgeberin in Nortorf. 20 bis 30 Frauen sind den Einladungen gefolgt. Es erfolgt jeweils ein Input , z. B. in das Thema "Frau und Finanzen" und dann wird in Kleingruppen dazu gearbeitet, wobei dann auch der Bezug zur kommunalen Ebene hergestellt wird.

#### VIII. Frauenstammtisch

Wo drückt der Schuh in den Gemeinden? Können wir eventuell gemeinsam etwas bewegen? Der Frauenstammtisch soll Gelegenheit bieten sich in zwangloser Runde auszutauschen. Leider konnte erst ein Termin in Präsenz stattfinden. Zu Beginn hatte ich einen Kurzvortrag eingeplant zum Thema "Solidarische Landwirtschaft". Hauptthema des Abends war allerdings der Austausch zu "Mobilität im ländlichen Raum und Mitfahrerbänken". Es war ein gelungener Abend, der gern wiederholt bzw. als festes Angebot bestehen bleiben soll.

### IX. Sprechstunden

In den ersten Jahren meiner Tätigkeit hatte ich häufig Besuch in den Sprechstunden. Mittlerweile sind es maximal 10 Frauen, sehr selten auch mal ein Mann, die ins Büro kommen. Oftmals geht ein Telefonat voraus und es kann schon Einiges geklärt werden. In manchen Fällen werden mehrere Gesprächstermine benötigt. Eine Rechtsberatung gebe ich nicht, aber mittlerweile weiß ich, an welche Beratungsstellen ich weiter verweisen kann, sei es zum Thema angehäufte Schulden, Alkohol- oder Drogenmissbrauch, Gewalt in der Familie, Sorgen im Beruf und im Alltag. Das Themenfeld ist vielfältig, nicht immer schön, aber interessant. Und manchmal reicht ein offenes Ohr.

#### X. Gewalt an Frauen und Kindern

Gewalt an Frauen und Kindern ist leider immer noch ein Thema und auch heute noch mit hohen Dunkelziffern behaftet. Im Laufe der letzten 20 Jahre hat sich in Bezug auf die Rechtsprechung und die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit vieles getan. Viele der Täter, aber auch Täterinnen, kommen nach wie vor aus dem familiären Umfeld. Wurde früher noch weggeschaut mit der Begründung das ist "Familienangelegenheit", so ist es heute ein Offizialdelikt und wird strafrechtlich verfolgt. Auch werden die Anzeichen heute durchaus erkannt und, das ist wichtig, gehandelt. Die Öffentlichkeit ist sensibilisiert. Und trotzdem fallen immer noch Frauen die Treppe runter, stoßen sich am Schrank oder haben sich verbrannt. Darauf wird am 25. November augenfällig mit einer Flaggaktion "Nein zu Gewalt – gewaltfrei leben" aufmerksam ge-

macht. Auch bei uns in Nortorf werden die Flaggen seit 2002 gehisst. Dazu gibt es oft Veranstaltungen. Ich kann mich an eine Filmvorführung erinnern, an deren Ende eine Frau zu mir kam und um ein vertrauliches Gespräch bat, in dem sie das Ausmaß ihrer Leiden schilderte. Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen mit geschultem Personal und finanziell auskömmlich versorgt, sind notwendig und für viele ein Rettungsanker.

In der Öffentlichkeit ist das ein Thema, das sehr ambivalent behandelt wird. Einerseits sind alle geschockt, wenn Filme gezeigt werden, die die Thematik behandeln, andererseits verschließen wir immer noch zu oft die Augen. Wir machen uns auch nicht klar, dass in Familien in denen geschlagen wird oft der Ursprung für eine ganze Dynastie gelegt wird. Wissenschaftlichen Erhebungen zeigen, dass sowohl das Gewaltpotential als auch das Opferverhalten weitergeben wird, wenn der Kreislauf nicht durchbrochen wird. Um darauf aufmerksam zu machen habe ich u. a. Veranstaltungen mit Petze, Prävention von sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt an Kindern, dem Jugendamt, dem Weißen Ring und der Präventionsstelle der Polizei durchgeführt. Im Austausch stehe ich auch mit KIK.

Das Kooperations- und Interventionskonzept (KIK) gegen häusliche Gewalt des Landes Schleswig-Holstein wurde 1999 ins Leben gerufen. Durch eine gute Zusammenarbeit aller mit häuslicher Gewalt befassten Institutionen werden Handlungsschritte und Hilfsangebote koordiniert und weiterentwickelt, um einen größeren Schutz für die Opfer und klares Handeln gegenüber Täter und Täterinnen zu erreichen. Es gibt örtliche runde Tische, die sich regelmäßig treffen und austauschen. Wichtig in diesem Zusammenhang zu nennen sind die Notrufnummern, unter denen sich sowohl Erwachsene als auch Jugendliche und Kinder erste Hilfe holen können. Mit dem Ziel eine bestehende Gewaltdynamik zu unterbrechen und die Gewalt zu beenden, soll sowohl den Opfern als auch den Gewalttätigen der Zugang zu Hilfsmöglichkeiten erleichtert werden. Die Notrufnummern waren und sind besonders in den pandemischen Zeiten wichtig.

Sprechen wir von Gewalt, darf das Thema digitale Gewalt nicht ausgespart werden. Trotz Mahnungen und Hinweisen im Fernsehen, Radio, Zeitungen und Präventionsveranstaltungen in den Schulen gibt es zahlreiche Fälle von Gewalt. Es sind hauptsächlich Kinder und Jugendliche, die unter Mobbing und Erpressung leiden. Hier sind die Erziehungsberechtigten gefragt. Ich kann nur neue Infomaterialien bereithalten bzw. in der Bücherei auslegen. Es ist ein stark frequentierter Ort und die Mitarbeitenden sind immer hilfsbereit und aufgeschlossen. Auch wenn es darum geht Bücherthementische vorzubereiten.

### XI. Gleiche Lebensverhältnisse, Mobilität; sozialer Wohnungsbau

Sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene wird betont, dass die Menschen gleiche Lebensverhältnisse im urbanen und ländlichen Raum vorfinden sollen. Näheres finden Sie z. B. unter:

https://www.bmfsfj.de/resource/blob/137240/e94cf2ffab8768fd37a1e632db3ee51e/schlussfolgerungen-kommission-gleichwertige-lebensverhaeltnisse-langversion-data.pdf

Immer wieder kommen Frauen zu mir, die auf der Suche nach bezahlbarem Wohnraum sind. Ich kann dann nur auf die zuständige Stelle hier im Amt verweisen. Es zeigt mir aber auch, dass bezahlbarer Wohnraum für Einzelpersonen oder Alleinerziehende mit Kind oder Familien mit schwachem Einkommen Mangelware sind. In den letzten zwei, drei Jahren wurden in Nortorf

einige Bauprojekte angeschoben. Das Thema "sozialer Wohnungsbau" wurde 2014 in einer Arbeitsgruppe behandelt. Daraus resultierte das Projekt der Baugenossenschaft in der Kleinen Mühlenstraße, in dem ein gemischtes Klientel einziehen soll. Es ist z. Zt. noch nicht umgesetzt. In dem neuen Baugebiet an der L125 im Bereich des B-Plans 30 wird es außer Einfamilienhäusern auch Blöcke geben um den Wohnungsmarkt zu entlasten. Meine Einlassung über die viel befahrene L125 (Bargstedter Straße) eine weitere Querung für die Schulkinder und auch die Personen, die bei "Netto" einkaufen wollen, zu schaffen, wurde vom LBV abgelehnt.

Noch nie sind so viele Busse gefahren wie zurzeit. Es besteht die Möglichkeit aus den Kommunen zum Beispiel zum Arzt nach Nortorf zu fahren und auch wieder nach einer angemessenen Zeitspanne zurück zu fahren. Damit wird ein großer Teil der Daseinsvorsorge der Gemeinden abgedeckt. Das ist ein Punkt gewesen, der im Rahmen einer von mir durchgeführten Umfrage immer wieder als Begründung für das Nutzen des eigenen PKW genannt wurde. Es gibt noch einige Kritikpunkte, gerade in Bezug auf den Schulverkehr, aber grundsätzlich ist der integrale Fahrplan aus meiner Sicht zu begrüßen. Die Schulverkehre sichern auch das Bestehen der "kleinen Dorfschulen", die eine wichtige Funktion für das soziale Leben gemeinsam mit dem Kindergarten und den ehrenamtlich geführten Vereinen haben.

Mobilität, sozialer Wohnungsbau und andere Themen der allgemeinen Daseinsvorsorge wurden von mir immer wieder angesprochen und das schon vor gut einem Jahrzehnt. Aktuell befürchten wir Gleichstellungsbeauftragten im Kreis Rendsburg-Eckernförde eine Unterversorgung bei den Entbindungskliniken und damit einhergehend auch bei den Schwangerschaftsabbrüchen.

### XII. Gendergerechte Sprache

Sprache ist immer im Wandel. Ich denke mal an die verschiedenen Rechtschreibreformen. Wir haben alle gestöhnt und heute ist ein "dass" selbstverständlich. Im Gegenteil, es fällt auf, wenn ein "ß" verwendet wird. Die gendergerechte Sprache ist bei leibe kein Teufelswerk und auch keine Verhöhnung der deutschen Sprache. Sie dient dazu die Frauen, bzw. Menschen eines dritten Geschlechts, anzusprechen und nicht nur mit zu meinen. Die Debatte ist nicht neu. Im November 1987 hat Frau Dr. Süssmuth, damalige Bundesministerin für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, eine Rede zum Thema im Bundestag gehalten, die in der "Zeit" abgedruckt war:

Eine ärgerliche Debatte – oder? : Die Sprache kann so nicht bleiben

"Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es ist keine unwichtige, aber eigentlich eine höchst ärgerliche Debatte, die wir hier führen müssen. Es ist doch selbstverständlich, so, wie es auch das Grundgesetz vorsieht, daß in unserer Rechtssprache Männer und Frauen in gleicher Weise vorkommen. Wir haben doch längst die Zeit überwunden, wo sie öffentlich nicht dazugehörten. Oder gilt noch immer, daß ihr Ausschluß als rechtsfähige Personen im Recht selbst tief verankert ist? Deswegen muß ich sagen: Hier gibt es nichts Überflüssiges oder Perfektionistisches anzupacken, sondern längst Überfälliges. Da wir heute morgen offenbar auch Konsens

in der Sache gefunden haben, daß keine Regelungen erwünscht sind, bei denen die Männer demnächst als weibliche Personen erscheinen, ist es nur zwingend, daß die weiblichen Personen auch als solche erscheinen. Ich wünschte mir, daß wir in Zukunft in bezug auf dieses Problem jene Sprachsensibilität entwickelten, die mir in sehr positiver Weise auch in unserer Fraktion entgegengeschlagen ist, als wir erste Berichte zur Fortpflanzungsmedizin mit einer weiß Gott unmenschlichen Sprache entgegennahmen. Da hieß es sofort: Diese Sprache kann so nicht bleiben. Wenn es um Texte von Gesetzen, Verordnungen und Erlassen geht, scheint es mir an dieser sprachlichen Sensibilität und an Sprachklarheit erheblich zu fehlen. Die Weisung "Gesetze sollen klar, präzise und verständlich sein" als Gegenargument überzeugt mich überhaupt nicht. Dazu möchte ich zweierlei anmerken: Ich vermag nicht zu erkennen, wo die heutige Rechtssprache klar, präzise und verständlich ist. In den meisten Fällen fühlen sich Frauen nicht angesprochen. Das hat etwas mit ihrem tatsächlichen Rechtsstatus zu tun; sonst würde man es anders handhaben. Dort, wo es einen erklärten politischen Willen gibt, diese Dinge abzuändern, ist dies auch machbar. Ich habe weniger Angst vor Perfektionismus als vor der Frage, ob wir es wirklich in einer Form tun, die Frauen und Männern gerecht wird. Das meiste, was zu diesem Tatbestand vorgetragen wird, geht immer noch in Richtung der Frage "Wie können wir es am besten lächerlich machen?", nicht in Richtung der Frage, was uns an phantasievollen Regelungen einfällt. Ich nenne dafür rasch ein Beispiel. Als ich, noch nicht sehr lange im Amt, die Verordnung zum "Arzt im Praktikum" unterschreiben sollte, sagte ich: Die unterschreibe ich nicht; das ist für Frauen und Männer nicht differenziert. Da hieß es: Sie setzen Ihre ganze Reputation aufs Spiel, wenn Sie sich an solchen Kleinigkeiten aufhalten. Dann fragte ich mich "Wie kriege ich die bloß?" und suchte mir jene Stelle heraus, an der es heißt: Wenn der Arzt im Praktikum schwanger wird, hat er Urlaub nach den Regelungen des Mutterschutzgesetzes, nach Inanspruchnahme des Erziehungsurlaubs kann er seine Ausbildung fortführen. Ich fragte, ob ich das wirklich unterschreiben sollte. Man sagte mir: "Arzt im Praktikum" ist eine geschlechtsneutrale Bezeichnung; das ist eine Institution. Ich antwortete: Aber Institutionen werden aller Erfahrung nach nicht schwanger. Ich denke, an solchen Beispielen wird deutlich, wie wenig uns solche Verunklarungen und Verballhornungen stören, wenn sie im üblichen Schema passieren. Sagen möchte ich allerdings auch, daß zwar der Antrag, alle bisherigen Gesetze zu verändern, plausibel ist und sehr leicht nachvollziehbar erscheint, daß es aber – das möchte ich dem entgegenhalten – um mehr als um den Austausch von Bezeichnungen geht. Wenn es nur das wäre, wäre es ja relativ einfach. Das Problem ist aber, daß die ganze Logik der Rechtssprache verändert werden muß und daß alle Texte umformuliert werden müssen, wenn ihrem Antrag (SPD, Grüne) Genüge getan werden soll. Deswegen sage ich: Wir müssen sehr sorgfältig prüfen, mit welchen Vorschlägen wir das für alle neuen Gesetze tun und wie wir die bestehenden abändern; denn das ist wirklich ein Mordsaufwand, nicht nur eine technische Sache, die durchleuchtet werden muß. Das hieße, das Strafgesetzbuch und das Bürgerliche Gesetzbuch in großen Teilen neu zu schreiben.

Uns kommt es darauf an, daß bei den Berufsbezeichnungen sichergestellt ist, daß Frauen immer die weibliche Bezeichnung ihres Berufs führen können. Formulierungen, die unter Verwendung des Wortbildes "Mann" gebildet werden, müssen umformuliert werden. Insbesondere muß bei allem, was Wahlgesetze usw. anlangt,

festgelegt werden, daß von "Personen" gesprochen wird statt etwa von "Wahlmännern". Da wir in anderen Bereichen so viel Phantasie haben, Probleme vernünftig zu lösen, bin ich davon überzeugt, daß wir das auch in diesem längst überfälligen Bereich schaffen werden."

Heute, 34 Jahre später, ist noch immer keine Lösung gefunden. Aber durch die, oftmals auch kontroverse Diskussion, ist das Thema wieder in das öffentliche Bewusstsein gerückt. Wenn ich Frauen gleichberechtigt behandeln will, muss ich sie auch ansprechen und nicht nur mitmeinen.

### XIII. Digitalisierung – Chance oder Risiko

Mein erstes gemeinsames Projekt mit dem Landfrauenverein Nortorf u. U. war die Organisation des Databusses in Groß Vollstedt. Hier konnten Frauen in geschützter Umgebung erste Erfahrungen im Umgang mit dem Internet machen. Und die Resonanz war gut. Heute sind solche Grundlagen nicht mehr notwendig. Auch wenn es kein topaktuelles Thema mehr ist, so ist die Digitalisierung doch auf jeden Fall ein aktuelles Thema, auf das wir unser Augenmerk richten sollten. Wo ist der Ansatz für einen gleichstellungsrelevanten Bezug, werden sich viele von Ihnen fragen.

- Die Programme und Algorithmen werden in erster Linie von M\u00e4nnern geschrieben und damit flie\u00eden auch deren Werte- und Lebenseinstellungen mit ein, zum gro\u00eden Teil unbewusste Stereotype. So wurden z. B. bei einem Gesichtserkennungsprogramm nur m\u00e4nnliche Probanden genommen. Das Programm war f\u00fcr Frauen nicht geeignet zeigte sich in der Praxis.
  - Um zu guten Ergebnissen zu gelangen müssen Teams gebildet werden. Dazu müssen Frauen allerdings zunächst animiert werden ihre Scheu vor der Informatik abzulegen und sich Gleiches zutrauen wie die Männer.
- 2. Gleichstellungsbeauftragte und Betriebsräte sind in die Entwicklung des algorithmisch gestützten Verfahrens z. B. zur Personalauswahl einzubeziehen. Es ist sicherzustellen, dass sie in entsprechenden Fortbildungen digitalisierungsbezogene Kompetenzen und Diskriminierungssensibilität erwerben.
- 3. Probleme sehe ich nicht nur in Personalauswahlverfahren, sondern auch in den Bereichen Arbeits- und Auftragsvermittlung, Gesundheitsversorgung und Pflege. In allen Bereichen muss das Ziel eine diskriminierungsfreie Technikgestaltung sein. Um das zu erreichen müssen die Aspekte von Frauen immer mitberücksichtigt werden.
- 4. Plattformarbeit wird hauptsächlich von Frauen ausgeführt. Dabei handelt es sich oft um Scheinselbstständigkeiten. Die Betreiberinnen und Betreiber leisten keine Sozialabgaben. Außerdem sind es prekäre Arbeitsverhältnisse. Nur die wenigsten verdienen auskömmlich. Hier besteht zum Schutz der Arbeitenden dringender Handlungsbedarf, der nicht auf kommunaler Ebene angesiedelt ist, sondern auf Landes- und Bundesebene. Als Gleichstellungsbeauftragte unterstütze ich das Bestreben die Arbeitenden aus diesen Verhältnissen herauszulösen, bzw. für eine vernünftige und abgesicherte Arbeit zu sorgen. Dazu bedarf es der Vernetzung auf Landes- und Bundesebene.

5. Digitales Arbeiten kann die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erhöhen, aber es kann auch dazu führen, dass Arbeitszeiten überzogen werden, die Grenze zwischen Beruf und Privat verschwimmt. Hier gilt es in jedem Fall aufzupassen und entsprechende Vereinbarungen zu schließen. Eine Untersuchung im Auftrag des Hans-Böckler Instituts hat gezeigt, Homeoffice verbessert die Vereinbarkeit von Arbeit und Privatleben: uneingeschränkt ja sagten 34 % der Befragten; 18 % stimmten dem zu, aber verwiesen darauf, dass die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmen und nein sagten 48 % der Befragten. Die Umfrage wurde vom Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Institut durchgeführt. Näheres unter <a href="https://www.boeckler.de/de/pressemitteilungen-2675-flexible-arbeitszeiten-ohne-tagliche-grenze-leidet-erholung-36502.htm">https://www.boeckler.de/de/pressemitteilungen-2675-flexible-arbeitszeiten-ohne-tagliche-grenze-leidet-erholung-36502.htm</a>.

Die Landesregierung arbeitet an einer Gleichstellungsstrategie, die die nachhaltige Gestaltung der Arbeitswelt zum Thema hat. Welche Rahmenbedingungen benötige ich, wie kann das gesellschaftliche Bewusstsein aufgeklärt werden und wie erreiche ich eine Chancengerechtigkeit von Männern und Frauen in allen Berufsbereichen mit Unterrepräsentanz von Frauen? Als GBs sind wir mit eingebunden, denn das sind die Themen, die uns schon lange umtreiben. Und wir haben schon lange darauf hingewiesen, dass Frauen in die Armutsfalle schlittern, wenn keine vernünftigen Rahmenbedingungen geschaffen werden und dass die nicht genutzte "womenpower" volkswirtschaftlich Schaden anrichtet.

### XIV. Gleichstellung erreicht?

Der Kampf um Gleichberechtigung endet erst, wenn Männer und Frauen die gleichen Rechte und Pflichten haben.

© Waltraud Puzicha (1925 - 2013), deutsche Aphoristikerin

Meine Arbeit als Gleichstellungsbeauftragte ist sehr interessant und ich arbeite gern. Dennoch habe ich manchmal meine Zweifel, nicht am Ziel - die Um- und Durchsetzung des Grundgesetzes -, sondern wegen der mangelnden Wertschätzung des erreichten Zustands. Viele Frauen nehmen alles, was erreicht ist, als gegeben hin und hinterfragen gar nicht wie hart Vieles erkämpft wurde. Und wir müssen aufpassen, dass uns nicht Rechte wieder genommen werden. Muss Frau denn die Stunden reduzieren um die anfallende Pflege- und Erziehungsarbeiten zu übernehmen? Sie muss sich dann darauf verlassen, dass der Partner, die Partnerin die Familie ernährt. Aber wer garantiert ihr, dass sie als gut ausgebildete Frau zu Hause zufrieden ist und wer garantiert eine auskömmliche Rente? Wer garantiert ihr eine lebenslange gute Beziehung?

Frau hat Rechte und Pflichten, die sie wahrnehmen möchte und muss.

Frauen sollen nicht wie Männer werden, sondern die gleichen Chancen wie die Männer haben ihr Leben zu gestalten.

Dazu gehört u. a. die gerechte und partnerschaftliche Aufteilung der Sorge- und Erwerbsarbeit. Nur dann kann Frau Familie und Beruf vereinbaren. Auskömmliche Erwerbstätigkeit si-

chert die Sozialsysteme und schützt vor Altersarmut. Große Unternehmen haben längst erkannt, dass Diversität, also das Einbringen sowohl männlicher als auch weiblicher Perspektiven, einen erheblichen Mehrwert für das Unternehmen mit sich bringt. Wirkliche Gleichstellung bedeutet letztlich mehr Freiheit, mehr Wahlmöglichkeiten nicht nur für Frauen, sondern auch für Männer, im Berufs- wie im Privatleben. Gleichstellung ist für alle wichtig und hat nichts mit Machtverlust oder-gewinn zu tun.

Alles eigentlich ganz einfach – und doch schwer zu vermitteln.

Es ist schon viel erreicht, bleibt aber noch eine Menge zu tun.

Amt Nortorfer Land
Brigitte Oeltzen
Gleichstellungsbeauftragte
Niedernstraße 6
24589 Nortorf

Telefon: 04392 - 401140

E-Mail: oeltzen@amt-nortorfer-land.de

www.amt-nortorfer-land.de/gleichstellung.html

ICH BIN FÜR SIE DA:

MONTAG, DIENSTAG UND DONNERSTAG 9.30 UHR - 12 UHR, DONNERSTAGNACHMITTAG 14 UHR - 16 UHR UND NACH VEREINABARUNG